

Sermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Gründet
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Preis für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6 B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäuser.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhäuser'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Pest bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh. Grp., Dorothea-Platz,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bd. 1; für Wien die
Ann.-Exp.: A. Oeppl,
Bollgasse 22, Haasenstein
& Vogler, L. Wallfischg. 10,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
fürs Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Bar. 6.
Der Raum einer einze-
ligen Spalte kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 2 B., erst der
Stempelgebühr 2 1/2 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlert); in Szasz-Regen bei Herrn Denkjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 131.

Sermannstadt, Montag am 8. Juni

1874.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 7. Juni.

In der ungarischen Hauptstadt, wo der „Ungarische Lloyd“ den Oberbühnen Comitat wegen seiner 18 Enclaven mit dem Königsboden verwechselt und derart in gründlicher Geographie den Franzosen Konkurrenz macht, herrscht trotz der eingetretenen bessern Witterung wegen der wichtigen Politik Verhärte in allen Zweigen des geschäftlichen und sozialen Lebens. Die frohlich lebhafteste Lebenslust, wie sie gegen Ende der 60er und zu Anfang der 70er Jahre den jetzt vereinigten Schwesterstädten ein bewegtes Gepräge verlieh, schwindet von Tag zu Tag in solchem Maße, daß, wie uns berichtet wird, die gedrückte Gemüthsstimmung sich auch in den allgemein besuchtesten öffentlichen Vergnügungsorten fühlbar macht. Das darf aber keineswegs Wunder nehmen, da es doch allgemein bekannt ist, daß es unter hundert Menschen kaum Einen geben dürfte, der aus den Schlägen, von welchen das Land auch unlängst heim- gesucht worden, nicht seinen ordentlichen Theil davongetragen hätte. Bessere materielle Verhältnisse können das Herbe der Lage einigermaßen lindern, doch eine allgemeine Besserung kann nur nach Durchführung wahrer politi- scher und volkswirtschaftlicher Reformen gewärtigt werden.

Die Reformirten jenseits der Theiß haben gegen den Mittelschul- Gesetzentwurf ein Memorandum ausgearbeitet und in demselben sich namentlich gegen die geplante directe Beaufsichtigung der confessionellen Schulen von Seite des Staates ausgesprochen. „Magyar-Politika“ be- spricht dieses Memorandum und rügt den geringen Patriotismus, der sich in solchen Forderungen documentirt.

Der letzte unter dem Vorstize des Kaisers abgehaltene österreichische Ministerrath hat sich u. A. auch mit einigen Personalfragen, wozu die Besetzung des k. Statthalterpostens Anlaß bietet, beschäftigt. Die Meldung, nach welcher der Triester Statthalter Baron Cesché nach Laibach kommen solle, wird von einem officiösen Correspondenten als vollständig unrichtig bezeichnet. Bemerkenswerth ist, daß der Correspondent es für notwendig findet, seinem Dementi hinzuzufügen, daß Baron Cesché sich auf dem Statthalterposten in Triest keine allzugroßen Sympathien zu erwerben gewußt habe. Dieses Eingeständniß scheint uns ein sehr ver- ständlicher Wink für Herrn Cesché zu sein, seine Hoffnungen auf den Laibacher Statthalterposten nicht allzu hoch zu spannen.

Dem vom niederösterreichischen Landtage beschlossenen Gesetzentwurf wegen Aenderung einiger Paragraphen des Gemeindestatuts der Stadt Wiener- Neustadt ist die allerhöchste Sanction nicht zutheil geworden.

Der Justiz-Ausschuß des deutschen Bundesrathes beräth gegenwärtig den Entwurf eines Rechtshilfevertrages zwischen Deutschland, Oesterreich und Ungarn. Die Erledigung desselben soll vor den Ferien erfolgen. Die Annahme des Entwurfs gilt für zweifellos. — Der Ausschuß hat seine Beratungen über die Tarif-Erhöhungen der Eisenbahnen beendet. Eine Erhöhung von durchschnittlich 20 Percent wird dem Bundesrathe empfohlen. Die systematische Aenderung der Eisenbahn- Tarife bezweckt namentlich eine umfassendere Ausnützung der Eisenbahn- wagen. — Die deutsche Reichsregierung unterhandelt mit Bra- silien wegen Abschlußes eines Consularvertrages.

Zwischen Baiern und dem deutschen Reiche droht ein Kompetenz- conflict auszubrechen, dessen ungünstiger Ausgang für erstere Macht aber zweifellos ist. Während das Abgeordnetenhaus in München seinen Be- schluss, die Beschwerden des Jesuitenpaters Grafen Jagger wegen seiner auf Grund des betreffenden Reichsgesetzes verhängten Ausweisung für begründet zu erklären, durch die bayerischen Reversatrechte motivirte, er- klärte der Minister des Innern, der Bundesrath werde sich eine derartige

Nichtachtung eines Reichsgesetzes nicht gefallen lassen, und Baiern — sei zu schwach gegen das Reich, um jenen Beschluß durchzusetzen. Zu schwarz; das wußten wir längst, daß bei der neuen Organisation der deutschen Einheit die Souveränität der Einzelstaaten nur noch dem Namen nach besteht.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ demontirt auf das bestimmteste die Meldung eines schlesischen Blattes von einem Besuche des Breslauer Fürstbischofs bei dem in Breslau anwesenden Cultusminister. Der Aufenthalt des Cultusministers in seiner Heimat-Provinz galt nur privaten Beziehungen und blieb auch darauf beschränkt. — Das Berliner Obertribunal vernichtete das Erkenntniß des Kammergerichtes in dem Prozesse Hefels-Wurm wegen eines Formfehlers und verwies die Angelegenheit zu anderweitiger Entscheidung an die zweite Instanz zurück.

Der Berliner Bundesrath ernannte als Delegirte zu der am 15. Juni in Wien zusammen tretenden internationalen Conferenz wegen Vereinbarung gemeinsamer Schutzmaßregeln gegen Epidemien den Doctor Ziegler von Bern und den Doctor Zehnder von Zürich.

In der am 2. d. abgehaltenen französischen Kammer- sitzung provocirte die Bonapartisten während der Rede Brisson's eine Scandalöse. Brisson hat die National-Versammlung, das allgemeine Stimmrecht nicht zu beschränken, weil man durch Verkümmelung des Suffrage universel jener Partei, welche Sedan herbeigeführt, Waffen in die Hand gebe, worauf sich der Bonapartist Levert erhob und die Dro- hung aussprach, die Bonapartisten würden eines Tages ihre jetzigen Gegner niederschmettern. In Folge dieses Zwischenfalles sind sämt- liche Parlamentsgruppen zu einer Berathung zusammengetreten und sind wichtige Beschlüsse bevorstehend. — Gelegentlich der in Algerre stattge- habten Eröffnung der landwirthschaftlichen Ausstellung hat Gambetta eine Rede gehalten, worin er ausführte, daß die Republik den einzigen Schutz der öffentlichen Ordnung und des Rechtes bilde. Man möge ehemaligen Gegnern wie Aubiffret-Pasquier und einigen Prinzen entgegenkommen, wenn sie sich verpflichten, der Republik zu dienen, und versprechen, gegen Chambord und den Bonapartismus zu kämpfen. Gambetta stellte die baldige Bildung einer republikanischen Kammer-Majorität in Aussicht.

Die Geschichte, Fürst Metternich sei von dem österreichischen Botschafter eingeladen worden, seinen Aufenthalt in Paris abzukürzen, ist, wie der „Tagespost“ berichtet wird, erfunden. Nichts ist geschehen, was zu dieser Angabe im geringsten berechtigt hätte. — Dagegen wird glaubwürdig erzählt, daß die Fürstin Metternich ein Schreiben aus Chislehurst erhalten, in welchem die Gräfinin der Freundin für die innige Theilnahme an ihrem Schicksale in fast zärtlichen Worten dankt. Zugleich spricht indessen die Kaiserin die Bitte aus, die Fürstin möge das kostbare Leben ihres Gemahls nicht exponiren, da derselbe doch zweifellos berufen sein wird, auch am Hofe Napoleon's IV. eine so glänzende und einflußreiche Rolle zu spielen, wie er sie an dem Hofe Napoleon III. gespielt. (Wohl kein besonderes Compliment für Sr. Durchlaucht. Amm. v. Ned.) Schließlich drückt die Gräfinin die Sehnsucht aus, die Fürstin recht bald in Chislehurst umarmen und ihrem hebeunmüthigen Gemal die tapfere Rechte drücken zu können. Das fürstliche Paar wird dieser Einladung in den nächsten Tagen folgen, dann aber wieder nach Paris zurückkehren.

Die „Zündp. Belge“ erhält aus Santander Nachrichten über die strategischen Operationen Concha's wider die Carlisten. Der General zog von Bitoria nach Arlaban und brachte die Carlisten in große Ver- wirrung. Don Carlos und sein Hof flohen aus Durango nach Ecyber und Azeitia. Concha will nun vermöge der Stellung, die er gegen- wärtig inne hat, Bilbao und den Nervion endgiltig besetzen und nach Guipuzcoa dringen, wo die Insurgenten ihre Waffenvorräthe, Depots

und Proviantvorräthe aufgelagert haben. In der Bischofs bedrängt und in Guipuzcoa bedroht, trachten die Carlisten im Westen sich Luft zu machen und wollen gegen San Sebastian ausbrechen. — In Madrid spricht man von einer Umgestaltung des Cabinets im Sinne einer Transaction mit der Opposition. Der Brief des Generals Pavia, des Uebersetzers des Staatsstreiches vom 3. Jänner, soll Serrano sehr bedenk- lich gemacht und Sagasta's Einfluß erschüttert haben.

Beim Empfange einer Landes-Deputation bezeichnete Fürst Milan das durch den Beschluß in Bukarest besiegelte serbisch-romänische Bündniß als einziges, höchwichtiges Resultat seiner Reise.

Juland.

Schäßburg, 4. Juni. (Orig.-Corr.) Ueber die Schäßburger Wählerversammlung vom 26. Mai, worüber Ihrem geschätzten Blatte nur die in der vom 29. Mai erscheinende Abchrift des Protocolls zu- gefandt wurde, für dessen Richtigkeit die unterzeichneten F. Roth, Josef Bacon, Advokat, Johann Ziegler, Gymnasialdirector, Carl Gooß, Gym- nasiallehrer, und J. B. Wiffelbacher, Kaufmann hatten, erschien in dem „Siebenb. deutschen Tageblatt“ vom 4. Juni ein entstellender Bericht, der mich zu einigen Berichtigungen nöthigt.

Ich übergehe das durchleuchtende Bemühen, dem Deputirten Carl Fabritius den Boden seiner Wirksamkeit durch Entstellung seines Redenscharak- teres zu unterwählen, da solcher in Ihrer Nummer vom 30. Mai erschienen, und will bloß der Auslassungen und Entstellungen erwähnen, welche die gefassten Resolutions ganz unmotivirt lassen.

Aus der ziemlich ausführlich gegebenen, nach den mitgebrachten Büchern, woraus Citate gelesen wurden, vorbereiteten Rede des Gymnasial- directors Ziegler blieb weg, daß man, wie die Universität sich ausgesprochen, im Reichstaate und nicht unter der freien Hand leben wolle; (wahr- scheinlich weil der Deputirte, wie dessen eigentliche Wähler als freie Hand das Wendheim'sche Statut, wenn es auch nicht zum Gesetz erhoben wurde, hochschätzen),

es blieb weg, daß die Regierung jetzt eben bei der schwachen Seite nehme, und dessen Eigenliebe „figle“, daß man einem den Mund wässern mache, weil man Neß und Schenk in ein Municipium Schäßburg be- kommen solle etc. Endlich lautete Ziegler's Antrag positiv: Die Wähler- versammlung ersuche Fabritius aus der Deapartei auszutreten.

Die Gedanken, die Kaufmann Wiffelbacher ausgesprochen, sind in dem Bericht des Tageblattes gar nicht zu finden vor lauter Schlangengift. Wiffelbacher aber sagte: So sehr er auch überzeugt sei, daß Ziegler,*) es nicht darein gelegt, herge dessen Antrag doch etwas Schlangengift. (Oho! so ist es, es liegt auch drinn! ruhiq!)

Es könne nur patriotische Erregung Ziegler zu einem Antrag verleitet haben, der unter dem Scheine der Einigung den Zwist wegen einer Formfrage heraufbeschwöre. Die Deputirten selbst, die doch auch auf Geist und Ueberlegung Anspruch machen, da sie ja die Elite der Nation sind, haben in ruhiger Berathung keine Hauptfrage in dem Austritt aus der Deapartei gefunden, und beschloßen einzeln ohne Demonstration auszutreten, und haben diesem Beschluß nach sich gerade dem Majoritäts- willen unterordnend gehandelt. Nur das Tageblatt habe den Austritt

*) In Schäßburg gilt Ziegler allgemein für einen ruhigen Mann, der nicht leicht Zornen kränkt, dies dürfte jedoch nur so lange wahr sein, als derselbe nicht von Sermannstadt insigirt wird. So mag sich auch Wiffelbacher diesem geirrt haben, denn ich weiß ganz genau, daß in der bekannten Clique ein Miß- trauensvotum gegen Fabritius beschlossene Sache war. Nur sollte ein Weltlicher den Antrag hiezu stellen, dieser aber ließ das Verdienst ganz dem Geistlichen. Anmerkung des Einsenders.

Feuilleton.

Die Familie von Brion.

Novelle aus den Jahren 1869—71
von F. Grimm.
(Fortsetzung.)

Er trat nun leis an's Bett und blickte lange starr und unbeweglich auf die arme Dulderin. Pflöchlich machte er eine heftige Bewegung und wendete sich zu seinem Sohne zurück, der in stummer Erwartung dessen, was geschehen würde, dieser Scene beivohnte.

„Sie ruht so friedlich, Gaston!“ sagte er tief erschüttert; „laß sie schlummern — und mich gehen! — es ist zu spät! was kann ich hier wieder gut machen? — kann ich ihr das Leben wiedergeben, das ich ihr mit Bitterkeit und Schmerzen erfüllt habe? — mein Anblick würde sie nur ängstigen, er soll ihr erspart bleiben; ich habe nicht den Muth, sie noch einmal mit meiner Gegenwart zu quälen.“

„Wie, mein Vater? Du könntest noch jetzt wieder gehen wollen — in der zwölften Stunde?“ rief der Sohn fast heftig. Er wollte noch weiter sprechen, als Frau von Brion eine Bewegung machte und gleich darauf die Augen aufschlug. Ihre Züge erholten sich zu einem glückseligen Lächeln, denn ihre Blicke fielen auf den Sohn, der sich über sie beugte.

„Ich träumte, ich wäre im Himmel, mein Gaston!“ sagte sie in französischer Sprache mit leiser Stimme; „und ich bin es auch, denn Du bist bei mir, und — nicht wahr — Du gehst nicht wieder fort?“

Bei dem ersten Worte, das sie sprach, sah ich den alten Herrn erbeben; er war einige Schritte zurückgetreten, wie in der Absicht, das Zimmer zu verlassen; jetzt blieb er wie gebannt stehen. Der Sohn be- musterte diesen Augenblick des Zauderns.

„Und wenn ich Dir nun meinen Vater brächte, liebe Mutter, würdest Du ihn auch sehen mögen?“

Sie sah ihn ruhig und klar an.
„Deinen Vater? o, ich weiß, daß auch er bald kommen wird, mir zu vergeben,“ sagte sie langsam, „denn Gott hat mir Gnade geschenkt, und wird mich nicht aus dieser Welt scheiden lassen, ohne diese Ver- söhnung.“

Da brach endlich der Greis das bisher bewahrte Stillschweigen.
„Sie will mich sehen! — sie erwartet mich!“ rief er, vor tiefer Erregung bebend.

Sie hatte diese Stimme sofort erkannt und richtete sich in die Höhe; ihre Züge nahmen einen seltsamen Ausdruck von Verklärung an, der sie so sehr veränderte, daß es mich fast erschreckte. Ihr Man stand jetzt dicht vor ihr; sie streckte ihm beide Hände entgegen, die er ergriff und lange stumm in den seinigen hielt. Sie sahen einander langezeit sprachlos an.
„Kannst Du denn alles Herzeleid vergessen und mir vergeben?“ sagte endlich der Gatte erschüttert.

„Gott sei gelobt, daß Du kommst, mein geliebter Freund, mir den Frieden zu bringen, nach dem ich bisher vergebens geschmacht habe!“ antwortete sie feierlich. „Lili, mein liebes Kind,“ fuhr sie nach einer Pause fort, in der Voraussetzung, daß meine Schwester in der Nähe sei, „laß die Sonne herein, daß ich ihn sehe, der mir Versöhnung und Ruhe verkündet; ich weiß nun, warum Gott mir das Augenlicht wieder ge- schenkt hat!“

Lili konnte nun nicht länger verborgen bleiben; zitternd trat sie aus ihrem Versteck hervor, schob die spanische Wand etwas zurück, die sie unfern Augen entzogen hatte, und hob die Gardine, so daß ein heller Strahl Tageslicht gerade auf das weiße Haupt des Greises fiel. Gaston erblickte jetzt erst meine Schwester, und ein Ausdruck von heller Freude flog über sein schönes Gesicht.

„Sie hier, Fräulein?“ rief er halblaut, indem er auf sie zugehen wollte; aber sie grüßte ihn nur kalt und sagte heftig zu mir: „Ich glaube, es ist Zeit, zu gehen, Helene!“ und ohne wieder aufzublicken,

verließ sie eilig das Gemach. Frau von Brion fragte jetzt nach Eduard. Wir erzählten ihr, daß er einen kleinen Unfall auf der Jagd gehabt, daß sie sich aber nicht um ihn zu sorgen brauche.

Sie war weder überrascht, noch erschrocken, aber sie schien erschöpft, und friedlich lächelnd schloß sie die Augen, wie Zeman, der einen schönen Traum gehabt hat und ihn gern noch einmal träumen möchte. Wir schwiegen alle Drei und ließen sie ruhen; bald war sie auch wirklich eingeschlafen.

„Hatte ich nun Unrecht, Dich zurückzubehalten, mein Vater?“ fragte Gaston, der zuerst sein Stillschweigen unterbrach.

Der alte Herr zuckte nur die Achseln mit einem tief mitleidsvollen Blick auf die Ruhende, als hätte er sagen wollen: „für sie ist es doch zu spät!“

„Nun aber führe mich zu Deinem Bruder,“ sagte er dann mit einem freudigeren Ausdruck. — Ich blieb allein zurück und hatte alle Mühe in dem stillen Zimmer neben der Schulummernden, über die letzten Vorgänge nachzudenken. So hatte denn das Drama, dessen Entwicklung wir mit so viel Spannung entgegensehen, schneller, als wir es erwar- teten, eine glückliche Lösung gefunden. Das Band, das einst scheinbar für immer geknüpft worden war zwischen den Eltern meines Freundes, hatte sich wie von selbst wieder zusammen geschlossen bei ihrer Begegnung nach einer Reihe von Jahren, in der man hätte meinen müssen, daß sie, die einander nie recht verstanden hatten, sich unwillkürlich und völlig entfremdet sein müßten! Was war es denn, was sie jetzt so schnell und so unbedingt wieder vereinigte? — O, ich erkannte es wohl: die Trübsal war es, die sie geläutert hatte, das Bewußtsein ihrer gegenseitigen Schuld, das Jedem von ihnen aufgegangen war auf dem langen, einsamen Schmerzenspfade durch das Leben! „Das Ziel ist erreicht, Eduard!“ dachte ich mit Rührung, „und Dir selbst ist auf dem Wege, auf dem Du es zu erringen strebst, die schöne Blume der Liebe aufgeblüht; — aber siehe nur zu — ihr Besitz ist Dir noch nicht so gar gewiß — möchtest Du nicht plötzlich noch inne werden, daß Dich das Verlangen nach ihr an den Rand eines Abgrundes geführt hat!“

den rechts- und staats-
ende Verhältnis.
eorganisation aller königl.
Disposition des Staates
die letzteren nach ihrer
den Universitäten unter
lichen Ausbildung der stu-
Zufluchtsstätte gegen die
en, so wird der gegen-
Andere prinzipiell voll-
gegenwärtige Verordnung
enthalten von den Uni-
daß die letzteren auf der Grund-
liegen auf der Grund-
tritt nach dem Winter-
Studienjahres nicht
oder einen der beiden
Beizüg, daß der Ueber-
ergoßene erste, be-
dort bestanden haben,
den.
der zwei Staats-Brü-
ung bezieht, ist betref-
einigungslos zwar ge-
aber, ist es an der Uni-
wissenschaftlichen Facultät,
den rechts- und staats-
aber nicht die Algorosen
n, so sind sie gehalten,
ranstalt abzugeben, an
wissenschaftlichen Lehr-
gen.
mit dem kommenden
undige Anwendung mit
Wohlfahrten;
Rechtshörer legen im
dem römischen Recht
nung für die Zukunft
enden im Studienjahre
sie dann ganz unter
Rechtshörer legen nur
die üblichen Weise ab-
Grundprüfungen im
werden somit im Stu-
lassen und sind dann
Verordnung zu acco-
dem jetzigen System
n, dürfen die bisher
Studienjahres 1874/5
die Staatsprüfungs-
1874/5 aufrechter-
Studierenden im fol-
sie sich selbstver-
leben gerufenen Dr-
adriennium an einer
Studienjahres 1873/4
ständigen Prüfungen
hat jedoch vom tom-
wegen vorgeschrit-
eine ausnahmsweise
ng zu den Grund-
l. ung. Unterrichts-
ändern.
lichen Verfügungen
e, welche auf Grund
ren Ausbildung oder
Fächer als außer-
normirten Collegia-
fächerlicher Anspruch
thes, noch auf die

zu jener Wichtigkeit emporgehoben, und die Ausgetretenen zu Helden, die andern zu Nationserbittern gestempelt, und sich bemüht die politische Ehre der Letztern zu vernichten.

Schon in der Großhändler Wählerversammlung habe der verantwortliche Redacteur des „S. D. Tagebl.“ die bekannte offene Erklärung vergebens aufgelegt und mit seiner einzigen Unterschrift versehen davongetragen.

Auf solche Weise aber bewege man keinen Deputirten zum Austritt sondern höchstens zur Mandats-Niederlegung, denn derselbe ist nach reiflicher Ueberzeugung nicht ausgetreten, weil er dort für seine Sache besser zu wirken glaubt.

Man entschuldige den Ausdruck Schlangengift, der Antrag Ziegler's mag so ruhig genommen werden, wie man wolle, ein Misstrauensvotum oder soviel liege doch darin: Fabritius hätte ein besserer Sachse sein sollen.

Und doch, wer könnte diesem ehrlich nachsagen, von der Deakpartei beeinflußt zu sein.

Durch solch unüberlegtes Vorgehen setze man sich der Gefahr aus, daß eine spätere geschichtliche Kritik die Wahrheit der Nemere-Worte nachweise, daß die sächsische Nation nur aus Chauvinisten bestehe, die sich durch ein paar Individuen bei dem „Tageblatt“ terrorisiren lassen.

Er rathe nochmals nur Ueberlegung, wie sich dem Volk der Denker ziemt, und beantrage im Interesse des Friedens die Resolution: Austritt oder Nichts Austritt aus der Deakpartei sei bloß Mittel zur Wirksamkeit und als Nebenfrage dem Deputirten nicht vorzuschreiben.

Aus den hierauf folgenden Worten Gymnasiallehrer's Goos blieb kein wesentlicher Gedanke weg.

Wohl aber soviel von Bacon's Wiederlegung: Ziegler sage, die Deakisten legen Werth auf unsere Deputirten. Diese haben ja nicht mit den Deakisten gestimmt. Goos sage, es sei schon die Majorität der Nation für den Austritt. Einen Spaziergang selbst im Regen zu machen oder nicht, könne man sich leicht einer Majorität fügen.

Gegen Jahrhunderte behörter Majoritäten aber mußte sich die unwiderstehliche Wahrheit bücken mit dem „und sie bewegt sich doch!“ Nach Bacon oder sprach Gymnasiallehrer Hüllner und Kaufmann Markus, dann erst wieder Ziegler.

Hüllner: Wie ein rother Faden ziehe sich durch den Redenschaftsbericht: man könne in der Deakpartei etwas erlangen, wenn man sich verkaufe. (Allgemeine Oh!) Der Deputirte habe austreten wollen, aber die Herren Magyaren seien gar sorgig geworden, (Oh! nicht wahr!) sei das ein Beweggrund? Wo komme es noch vor, daß man einer Partei angehöre, die das Recht mit Füßen tritt.

(Schluß der Debatte.) Markus: Wer habe sich verkauft? wer erhebt den Stein gegen Fabritius? womit hat er sich verkauft? Beweise!

(Rufe von allen Seiten: „Niemand!“ — Hüllner: Ich habe es nicht so gemeint. — Also allgemein und nicht bloß von einer Seite, wie im „Tageblatt“ berichtet wird, wurde Hüllner's „Verkauf!“ mißbilligt.)

Wohin sollen die aus der Deakpartei Ausgetretenen gehen, zur Linken? magyarisirt dieselbe weniger, unterstützt sie die Sachsen mehr? Gewiß nicht! Oder zur äußersten Linken? zu den Deutschenseffern Patay, Giltu, Madarasz? Um unsere 18 Stimmen, die keiner Partei zur Majorität helfen, reißt sich keine Partei. Als „Wilde“ im Reichstag herumirrend, werden unsere Deputirten gar Nichts für uns thun können und Nichts erfahren, was die Regierung vor den Reichstag bringen will.

Unterstützt Bacon's Antrag. In der darauf folgenden zweiten Rede Ziegler's ist die Märtyrer-Comédie weggelassen, wo derselbe sagte: Er wolle kein Misstrauensvotum, nur Einheit und schäme nur moralisches, nicht numerisches Gewicht; er spreche vor Beschuldigungen, wie „Wilde“ und Schlangengift, nicht zurück, es gebe ja Handlungen in Schäßburg, in denen man nicht nur Schlangengift, sondern auch Klattengift verkaufe. (Hoho! gemeine Retortentusch.) Er wünschte auch die Deputirten in einem Lager, selbst wenn es ein mildes wäre.

Markus rechtfertigt den Ausdruck „Wilde“ als einer, für keiner Partei angehörige Deputirte, allgemein gebraucht.

Wisselbacher rechtfertigt den Ausdruck Schlangengift in dem ungerechten und unverdienten Misstrauensvotum, womit der Nationalwirth geschaffen werde.

Die schlagende Widerlegung und Bloßstellung der für den Austritt Sprechenden durch Fabritius' Schlußwort fehlt total: Es werde die Phrase hingeworfen: Die Deakpartei habe kein Recht's gefüßt! Es habe ja der ganze Reichstag gegen uns gestimmt, die Patay,

Madarasz nicht minder als Coloman Tisa u. Man hätte daher eigentlich den Reichstag zu verlassen. (Rufe: Aber was dann?)

Unter lauter Phrasen verlange man, was aller Logik entbehre. Man verlange, der Deputirte solle rein Marionette sein, und auch noch Redenschaftsberichte geben, wenn er von hier aus gepusht in Pest vielleicht schlecht gesprungen. Der Sachse sei von Natur zurückhaltend und sich gerne absondernd. Wird dann noch die Theilnahme am Clubleben verhindert, so dürste noch weniger ein Verständnis unserer Verhältnisse den fremdnationalen Reichstags-Abgeordneten beizubringen sein. Der Deakclub spreche deutsch mit den Sachsen, doch habe man sich so wenig verständigt, daß Niemand glaube, die Sachsen seien Vertreter des Bürgerstandes. Und die deutschen Abgeordneten beschuldigen uns nicht minder der Sondergelüste und Privilegienlust. Wir haben keine Stimme für uns in ganz Ungarn, nicht einmal die Rumänen, und sollen uns weiter isoliren, als ob wir über Armeen wie Preußen zu verfügen hätten. Die deutsche Presse unterstütze uns wohl geistig und moralisch, aber materielle Hülfe gewähre sie nicht.

Man gebrauche die Phrase sie sollen bei der Stange halten, sächsische Deputirte dürfen nicht in verschiedenen Lagern stehen. Wo sind denn sächsische Deputirte in verschiedenen Lagern? In nationalen Fragen seien die sächsischen Deputirten durchaus einig, stimmen aber ihrer 18 gegen 200 bis 400. Absonderung nach Nationalitäten führe die magyarisirten großen Parteien nur immer gegen uns zusammen. Der Deakclub gebe noch die Möglichkeit zu einem Ueberblicke der Situation und einer wenn auch geringern Wirksamkeit. Dies habe die Enquete für den Arrondirungsentwurf gezeigt. Man predigt hier: Wenn alle ausgetretenen wären, hätte der Minister einige von den Ausgetretenen in die Enquete zur Arrondirungs-Berathung nehmen müssen. Man solle sich keiner Illusion hingeben. Wie die geliebten Szekler als Vinte ausgeschlossen blieben, würden die weniger angenehmen Sachsen auch weggelassen worden sein. — Hierauf erfolgte die Abstimmung über die Austrittsfrage. Das Resultat haben Sie wiederholt schon veröffentlicht.

Mit der Verhandlung der übrigen Angelegenheiten will ich den Raum Ihres geschätzten Blattes nur in Anspruch nehmen, wenn auch hierüber das Tageblatt entsehlende Berichte bringen sollte, denn Ihr Blatt dürfte wohl nicht dazu bestimmt sein, von 8 Stunden langen Wählerversammlungen sämtliche Heden aufzunehmen.

Budapest, 4. Juni. (Orig.-Corr.) Gestern behauptete unter Anderm „Ungarischer Lloyd“ in seinem Leader: „Wir hätten heute keine sächsische Frage, wenn die ungarische Regierung den zur Zeit Sammerling's am Königsboden festgestellten Territorialeinteilungsplan Siebenbürgens als Grundlage ihres Operates acceptirt haben würde.“ Noch heute rath „Ungarischer Lloyd“ der ungarischen Regierung, die im Jahre 1864 zu Hermannstadt selbstgemachte Territorialeintheilung der Sachsen hervorzu- suchen und dieselbe so rasch als möglich praktisch durchzuführen. Als gewissenhafter Correspondent wollte ich diese Andeutung durchaus nicht übergehen, obgleich ich voraussetzen konnte, daß eine objectiv gehaltene, eingehende Replik hierauf eben dort nicht lange auf sich warten lassen dürfte, wo eine competente Stimme sine ira et studio zur Klärung divergirender Anschauungen nicht un wesentlich beizutragen vermöchte. Kaum glauben wir hier besonders betonen zu sollen, wie sehr wir die abstoßende äußere Form berührten Leaders, die verletzend charakterisirenden, allgemein gehaltenen Kollektivurtheilungen unseres sächsischen Brudervolkes perhorresciren. Chauvinismus verdient kein Richteramt, welchem Volksstimme er auch immer angehören möge.

Vor Montag dürfte kaum eine Plenarsitzung des Unterhauses stattfinden; es wurde indessen niemals reger und rüstiger gearbeitet als eben jetzt. Maßgebende Deputirtenkreise im vollsten Einlange mit der Regierung verweigern den Sessions-schluß, ehe nicht nebst der Advocatenordnung das Mittelschulgesetz, die Wahlnovelle und das Incompatibilitätsgesetz durchgeführt sein wird; ebendeshalb arbeiten die Abgeordneten in den Parteilclubs, in den Ausschüssen und Conferenzen unermüdet, gleichsam in einem Athem.

Preßburg, 5. Juni. Die Freimaurerloge „Zukunft“ in Preßburg, aus Freimaurern Desterreichs bestehend, wurde heute feierlich instalirt im Beisein von Deputirten der meisten Logen Ungarns, mehrerer Logen Deutschlands und des italienischen Logenbundes. Eine große Anzahl Begrüßungs-Telegramme und Gratulations-Schreiben war hiezu eingelautet. Nach der Installation folgte eine glänzende Tafel.

Agram, 5. Juni. Die croatische Regierung hält an dem staatsrechtlichen Ausgleich mit Ungarn fest, kennt keine Agitationen, welche auf eine Vostrennung von Ungarn hinziele und betrachtet die grundlosen Denunciationen der Pesther „Reform“ als ein gegen die Regierungen in Pest und Agram gerichtetes Parteimandoer.

Wien, 5. Juni. Aus Paris wird der „N. Freien Presse“ telegraphirt: Als der Kriegsminister Cissy in der Assemblée den Gesetzentwurf über Befestigung der Nitzengfestungen vorlegte, rief Gambetta unter stürmischem Beifall der Linken: Da ist eine wahre Veröhnung nie möglich. Der Zwischenfall machte in der Diplomatenloge großes Aufsehen.

Herz gewonnen. Für die Mutter war seine Anwesenheit das höchste Glück; es ist nicht zu beschreiben, mit welchem Blicke unendlicher Zärtlichkeit sie ihn allemal empfing, wenn er kam. — Die ersten Tage verweilte er dennoch gewöhnlich nur Augenblicke, um so bald als möglich wieder bei Eduard zu sein, der seiner bedurfte, und dessen Pflege er allein übernommen hatte. Auch mochte Lili's Veragen ihn wohl entfernern: sie schien ihm den Unfall mit Eduard nicht vergeben zu können; denn zu welcher Zeit und in welchem Tone er auch das Wort an sie richtete, sie gönnte ihm kaum einen Gruß oder einen Blick, und zog sich meist sogleich zurück, wenn er sich nur sehen ließ. Als ich es endlich wagte, sie einmal auf ihre Unfreundlichkeit aufmerksam zu machen, sagte sie mit Festigkeit: „Soll ich gegen den Mann freundlich sein, der Eduard's Wörder werden konnte? Ich hasse ihn, Helene!“

„Sein Wörder? O, Kind! Du glaubst doch nicht an eine Absichtlichkeit von seiner Seite?“ (Fortf. folgt.)

Notizen.

(Mißverständnisse.) Als der Director eines Berliner Theaters, R., einen Prolog zu sprechen beabsichtigte, sagte sein Regisseur zu ihm: „Ich glaube, hier ist's bewahre“, erwiderte der Theater-Director, „ich ziehe einen schwarzen Frack an.“

(„Oder ich schreie!“) In Barrensburg an der Missouri-Pacific-Bahn soll sich Folgendes zugetragen haben: Eine Dame — also ein Engel, die gewordene Gottheit, die verkörperte Schönheit etc. — beglückt ein Hotel mit ihrer Gegenwart. Sie läßt den Hotelbesitzer zu sich auf ihr Zimmer bitten und es entschloß sich hier folgende Unterredung, nachdem die Dame vorsichtig die Thür verriegelt und den Schlüssel in die Tasche gesteckt hat. „Gerr M., Sie sind ein verheirateter Mann, nicht wahr? Sie haben erwachsene Kinder?“ „Ja wohl, allerdings.“ „Gut, wenn Sie irgend welche Achtung für Ihre Familie hegen, so zahlen Sie mir sofort 50 Dollars zahlen, oder — ich schreie!“ Der Hotelbesitzer rechnete nach und reichte weiter.

Ausland.

Berlin, 4. Juni. Die Kreuzzeitung interpellirt den Cultusminister, was er zu unternehmen gedenke, wenn durch die Kirchengesetze die Ultramontanen dem Staate nicht unterwürdig gemacht werden sollten. — Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung erklärt die gestrige Sitzung der bairischen Kammer trotz des Pöbelstüres der Ultramontanen wegen der von den Ministern abgegebenen lokalen Erklärungen als bedeutungsvoll. — Die Errichtung eines Reichs-Justizamtes als Abtheilung des Reichsjustizamtes wird wieder lebhaft ventilirt; die Ausführung der darauf bezüglichen Pläne erfolgt wahrscheinlich im Herbst. Der Entwurf eines Militär-Strafprocesses, welcher seit dem Monat Februar dem Kriegsminister übergeben ist, wurde bisher zurückgesetzt, weil derselbe in Folge der Feststellung des Militärgesetzes einer gänzlichen Umgestaltung unterworfen werden muß.

Berlin, 4. Juni. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung wiederholt, obwohl sie die Gerüchte über die angeblichen Absichten Deutschlands auf Spanien seines Dementis werth hält, mit Rücksicht auf die schwer begreifliche Verbreitung derselben in Madrid und Paris nochmals ausdrücklich, daß sie ermächtigt ist, die völlige Grundlosigkeit aller jener Ausstellungen zu versichern.

Genève, 5. Juni. Der König von Sachsen trifft Montag zum Besuche des Kaisers von Rußland hier ein.

Dresden, 4. Juni. Nach dem Dresdener Journal haben die am Tunnelbau bei Eibisfod beschäftigten italienischen Arbeiter gestern Erseffe verübt. Durch das aus Schneberg requirirte Militär wurden 56 Italiener des Nachts verhaftet. Erhebliches ist nicht vorgefallen.

München, 4. Juni. Der heutigen Frohleichnam's-Procession wohnte der König mit einem großen Cortège bei. Sämmtliche Minister, sowie die Generalität und die Spitzen der Behörden waren bei der Feierlichkeit anwesend.

München, 5. Juni. Baron Werther erhielt gestern hier das offizielle Ernennungsdecret zum deutschen Botschafter bei der Pforte. Derselbe reist nächsten Dienstag nach Berlin und hat sich schon in den nächsten Wochen nach Konstantinopel zu begeben.

Strasburg, 3. Juni. Der König von Württemberg brachte bei dem Festmahl, das er der Generalität und dem Officierscorps im Pariserhofe gab, folgenden Toast aus: Unserem vielgeliebten Kaiser Wilhelm dreimal „Hoch!“

Verailles, 4. Juni, Abends. (Sitzung der National-Versammlung.) Der Kriegsminister legt einen Gesetzentwurf vor betreffs Verbesserung der besetzten Plätze an der östlichen Grenze. Die Dringlichkeit für diesen Gesetzentwurf wird angenommen.

Bei der Berathung des Wahlgesetzentwurfes befaßte sich Louis Blanc in lebhafter Weise den Entwurf, welcher das allgemeine Stimmrecht vertritt. Meaux und Barbie vertheidigen die Vorlage. Gambetta fräsiirt mehrere Bestimmungen des Entwurfes. Dufaure ist der Ansicht, daß in die zweite Berathung des Gesetzentwurfes eingegangen werden solle. Die zweite Berathung des Gesetzentwurfes beschließt mit 393 gegen 356 Stimmen, zur zweiten Berathung zu schreiten.

Brüssel, 4. Juni. Wie man der Independance Belge aus Paris schreibt, beauftragte Thiers ein Cabinet Dufaure-Audiffret-Pasquier. Der Duc d'Almale soll in diesem Falle den General Lamiral als Stadtkommandant von Paris ersehen. In dieser Stellung soll der Prinz die bonapartistischen Umtriebe in Officierskreisen besonders überwachen.

Rom, 4. Juni, Abends. Heute befindet sich der Papst besser. Wie versichert wird, haben die Aerzte dem Papste angerathen, sich nach Castelgandolfo zu begeben; der Papst aber weigerte sich, den Vatican zu verlassen.

Rom, 4. Juni, Abends. (Sitzung des Senates.) Minister-Präsident Minghetti verlangt die Feststellung der Tagesordnung. — General Menabrea legt die Nothwendigkeit dar, noch vor den Ferien den Gesetzentwurf über die Befestigungsarbeiten zu erledigen, und sagt, die gegenwärtigen Fortificationen seien nicht ausreichend. — Cialdini erklärt sich mit Menabrea über die Wichtigkeit der fraglichen Vorlage einverstanden; allein nach dem Votum vom 24. Mai habe das Ministerium nicht die notwendigen Mittel, um die in Folge dieser Vorlage sich ergebenden Auslagen zu bestreiten. Er werde deshalb dafür stimmen, daß die Vorlage in Schwabe bleibe, vorausgesetzt, daß die Suspension der Berathung nicht einen Verzicht bedeute, und unter der weiteren Voraussetzung, daß das Ministerium erkläre, es werde die Vorlage in Berathung ziehen lassen, sobald die notwendigen Mittel vorhanden sind. Er beantragt in diesem Sinne eine Tagesordnung.

Minister-Präsident Minghetti entwickelt hierauf seine Anschauungen, wie die gegenwärtigen Steuern ergebiger zu machen wären, wenn möglich, eine Erhöhung derselben oder die Einführung neuer Steuern zu vermeiden. Er constatirt, daß die Nichtigerklärung nichtregitrirter Documente den öffentlichen Credit schädige und es daher notwendig sei, die Berathung von Gesetzen, welche neue Auslagen mit sich bringen, zu suspendiren. Er weist ferner die Nothwendigkeit nach, zum Gleichgewichte in den Finanzen zu gelangen, und erklärt, daß die Regierung durchaus keine militärische oder auf öffentliche Arbeiten bezugnehmende Vorlage ausgeben. (Großer Beifall.) — Der Senat genehmigte hiernach fast einstimmig die von Cialdini beantragte und von der Regierung acceptirte Tagesordnung. — Die Deputirtenkammer wurde verlagt.

Rom, 5. Juni. Der Papst celebrierte gestern die Messe; derselbe ist sehr schwach, aber fieberlos und empfind heute in öffentlicher Audienz. — Nach „Voce de Verità“ werden die Clericalen an den politischen Wahlen nicht theilnehmen.

Barcelona, 3. Juni. Der Brigadier Salamanca hat 3000 Carlisten in einem Gefecht bei San Vicente zurückgeschlagen.

Santander, 3. Juni. Man sieht einem Treffen vor Estella mit den zahlreichen dort stehenden Carlisen entgegen. Loma ist in Santander eingetroffen.

Pendave, 1. Juni. In San Sebastian trafen 3000 Mann Regierungstruppen als Verstärkung von Bilbao auf Dampfem ein. Die Carlisen haben in Folge dessen die Belagerung von Hernani auf und besetzten Oriamendi, um den Angriff der Republikaner abzuwarten. Don Alphons, Bruder Don Carlos', hat den Ebro passirt.

London, 5. Juni. Die hiesigen französischen Communards veröffentlichen soeben Pamphlete, welche weite Verbreitung finden, der Pariser Commune in dreifacher Weise huldigen und überhaupt communistische Principien proclamiren. Andere französische Refugies, etwa auf tausend geschätzt, sind deshalb ungehalten, weil sie befürchten, daß dieser Vorgang ihre Rückkehr erschwere. — Zur Unterstützung der auf Grund Schuwaloff'scher Zusage heimkehrenden bedürftigen Polen hat sich ein Hilfscomité gebildet. — Der Minister des Auswärtigen, Carl Derby, empfing eine Deputation unter der Leitung Frère's, welche behufs Unterdrückung des ostasiatischen Sklavenhandels Conular-Ernennungen befürwortete. Er sagte Berücksichtigung des Wunsches zu. — Angesichts der Verbreitung des ländlichen Arbeiterstriktes im östlichen England bildet sich im Westen in großer Ausdehnung zur Abwehr ein entschlossen anti-unionistischer Pächterverein, welcher den einzelnen Mitgliedern im Falle des Strikes ihrer Arbeiter eine Entschädigung zusichert.

Lasgow, 3. Juni. Die Versammlung schottischer Eisenhüttenbesitzer beschloß, die Hütten nicht eher wieder in Betrieb zu setzen, bis die Arbeiter die Lohnherabsetzung acceptirt haben. In zwei großen Eisenwerken haben die Arbeiter die Lohnherabsetzung acceptirt und die Arbeit aufgenommen.

Bukarest, 5.

genommen. Die Debatte worden und werden heute Borecco, Lahovary und Mann.

Konstantinopel. Schaftsrath Graf Zaluski Classe erhalten. — Der morgen nach seinem neuen Samstag findet bei Diner statt.

Calcutta, 2. 3. Dürre gelitten.

Washington, Wahl Bristol's zum Sch.

Sokal- u

(Einladung.) in diesem Monate, Freitag des Hermannsgartens in Officiers-Corps des Regim Kränzchen theilnehmen, die

— Uebermorgen, 1. Normal-Hauptkühle abgel

(Aus der Sa Schuß gemacht. — D

zweite Rudolf Brunner; — zweite Ditomar Faunble

das zweite Friedrich Wol Vom 31. Mai d.

Industriebeist.

(Es gibt die hiesigen Postämte zwei bis

Jahren und ersuchten den amien um das Necepsie.

Wir draußen in den Kap Von den Anwesenden, we

Art der Briefrecommanda Anaben die beiläufige Vor

geworfenen Briefes heraus und freundlich bewilligter

zimmer, wo der fragliche übergeben wurde. Nachde

Necepsie eingehändigt wo den Brief nicht wieder zu

Reinen zu bescheiden, daß Weiterförderung bestim

(Salante D den 6. d. erwirkte der M

magde des Weinbaues „ besten Wein gefüllte Top

haben, welche Jourirsch

Magde beabsichtigten wab

guten alten Wein in ihrer

(Blumendie

selbe Nachwächter zwei Ju

in der Fleischerstraße aus

Blumentöpfe eines der e

hierüber ist betreffenden B

Blumenfreunde bald einer

selben genau zu kennen g

— An Sonn- und

gerogasse immer ein Sch

vorredenden Frauensimm

liche Marschjöhne lehnen z

dungsbrücke und jede Die

attaquirt, die sich einer n

— Vorgestern Vor

Haus in der Peltauergras

ppijchen Ateliers bejaucht

den Pinjel in den an ei

Farbentopf kam in Schwi

leinen neuen Anzug einer

Meister des Bekleidungs w

— (Schon wied

Nachbarlande Monaten he

unsere Gensdarmere erf

welcher in Craxoja 50.00

wir über einen 12.000

schen Eisenbahnbaunterne

Minist 600 Stück Rayo

welcher diesen Betrag mit

mers und mit einem in

Namens Schwarz, theil

theilten auch diese zweite

siöhlene kam den nach

majorom) (Ich bin der

handelnden Patronen auf

Luete riefend, entwiden

Rothenhurnpäß nach Sie

und nicht ohne Erfolg, d

beiden laubern Vögel in

ein. Ueber die Hälfte des

gefunden. Sie sitzen nun

mit dem schnipferischen B

— Aus Jorara

unser wackere Polizeidirect

liefer: es ist ihm nämlich

Wachmeister gelungen, 5

auf den Wärten Spielma

nachdem dieselben kurz v

manne für 29 Stück sol

hatten und eben dem J

laubern Geldwechsler s

— Der frühere Me

hat dem Ausschusse der H

er die Unterstützung des

György zu redigirenden

seine möglichste Unterstütz

der Actien-Gesellschaft u

dem Projectanten überlaf

— (Cine hüßj

Generalversammlungen n

im Begriffe, eine Zigarr

angswoll sein Nachbar.

ist doch feuerficher.“

— „Merken Sie es beim

Bukarest, 5. Juni. Die Kammer hat das Mauthgesetz angenommen. Die Debatten über die Eisenbahnanstaltungen haben gestern begonnen und werden heute fortgesetzt. Für die Anstaltungen bisheriger Geresco, Labovary und Epureano, dagegen Blarenberg Bratiano und Mann.

Konstantinopel, 2. Juni. Der österreichisch-ungarische Botschaftsrath Graf Jaluksi hat vom Sultan den Medschidie-Orden zweiter Classe erhalten. — Der ehemalige Großvezier Kuschki Pascha begibt sich morgen nach seinem neuen Bestimmungsort Aleppo.

Samstag findet bei dem Großvezier das zweite große diplomatische Dinner statt.

Calcutta, 2. Juni. Die Reiserente hat durch Trockenheit und Murre gelitten.

Washington, 2. Juni. Der Senat bestätigte einstimmig die Wahl Bristol's zum Schatzsecretär.

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. Juni.

— (Einladung.) Die Streichmusik des 31. Inf.-Rgt. wird in diesem Monat, Freitag den 12. und Freitag den 26., im Glasalton des Hermannsgartens mehrere Piecen vortragen und beehrt sich das Officers-Corps des Regiments alle jene Familien, welche an den Officers-Kränzchen theilnehmen, hiezu höflich einzuladen.

— Uebermorgen, 10. d., wird das Waldfest der röm.-katholischen Normal-Hauptschule abgehalten.

— (Aus der Schießstätte.) Gestern haben 10 Schützen 482 Schuß gemacht. — Das 1. Trefferbest erhielt Karl Wöferdt, das zweite Rudolf Brunner; — das 1. Glücklichste erhielt Karl Wöferdt, das zweite Ottomar Pfandler; — das 1. Würdige erhielt Georg Bortmes, das zweite Friedrich Wöf.

— Vom 31. Mai d. J. erhielt beim Rittm. C. Wöferdt das zweite Indultriebest.

— (Es gibt doch noch Kinder.) Gestern erschienen im hiesigen Postamt zwei bildhübsche Knaben im Alter von ungefähr 10—12 Jahren und ersuchten den die recommendirten Briefe übernehmenden Beamten um das Aneignen. „Wo ist denn der Brief?“ — „Den haben wir draußen in den Kästen geworfen.“ — lautete die naive Antwort.

— Von den Anwesenden, welche nicht umhin konnten, über die gewöhnliche Art der Briefrecommandation herzlich zu lachen, brachte Einer von den Knaben die beiläufige Adresse und den Bestimmungsort des in den Kästen geworfenen Briefes heraus, verjagte sich mit den Knaben, nach erbetener und freundlich bewilligter Erlaubnis zum Eintritte, in das Expeditionszimmer, wo der fragliche Brief bereitwilligst hervorgeholt und den Knaben übergeben wurde. Nachdem die Aufgabe bejagt und den Kindern das Aneignen eingehändig worden, meinte der kleinere, ob man ihm denn den Brief nicht wieder zurückgeben soll? Es gelang nur mit Mühe, die Kleinen zu belehren, daß der Brief nicht zur Zurückgabe, sondern zur Weiterbeförderung bestimmt sei.

— (Salante Dienstmägde.) In der Nacht vom 5. auf den 6. d. erwischte der Nachwächter in der Fleischergasse die zwei Dienstmägde des Weinhauses „Zur deutschen Flotte“, als sie einige mit dem besten Wein gefüllte Töpfe ihren vor dem Thore harrenden zwei Liebhabern, welche Feurrischützen sind, zuschanzen wollten. Die „braven“ Mägde beabsichtigten wahrscheinlich, ihre Verehrer durch den gestohlenen guten alten Wein in ihrer Begeisterung für sie zu kräftigen.

— (Blumendiebe.) In der erwähnten Nacht versuchte derselbe Nachwächter zwei Infanteristen, welche das Drabtgüter eines Feinlers in der Fleischergasse aussuchen, um die hinter demselben befindlichen schönen Blumentöpfe eines der ersten hiesigen Bürger zu stehlen. Die Anzeige hierüber ist betreffendes Orts erstattet worden und dürften die sonderbaren Blumenfreunde bald einen heißen Tag haben, weil der Nachwächter dieselben genau zu kennen glaubt.

— An Sonn- und Feiertagen gibt es auf der Brücke in der Burgergasse immer ein Schauspiel, welches jedem anständigen dort zufällig verkehrenden Frauenzimmer die Schamröthe ins Gesicht treibt. Gewöhnliche Marschjöhne lehnen zu solcher Zeit an den Geländern der Verbindungsbriicke und jede Dienstmagd, welche dort passirt, wird in einer Weise attackirt, die sich einer nähern Beschreibung entzieht.

— Vorgejtern Vormittag war ein Verpring vor dem Arztschen Haus in der Beltauerstraße mit dem Aufstreichen des dortigen photographischen Ateliers beschäftigt. Der Junge stand auf einer lustigen Leiter, den Pinsel in den an einer Leine hängenden Farventopf tauchend; der Farventopf kam in Schwingung und ein vorübergehender Herr erhielt für seinen neuen Anzug einen Spritzer. Der so Jugerichtete ist gegen den Meister des Verprings wegen Schabenerjages eingeschritten.

— (Schon wieder.) Himmel, müssen die dort drüben im Nachbarlande Moneten haben! Erst unlängst verzeichneten wir die durch unsere Gensdarmerei erfolgte Verhaftung des Porzsejer Jon Jonescu, welcher in Craiova 50,000 Francs in Gold gestohlen hatte. Jetzt haben wir über einen 12,000 Francs-Diebstahl zu berichten. Einem romanischen Eisenbahnunternehmer wurden unlängst zwischen Craiova und Kimmil 600 Stück Napoleondor von einem jungen Burschen gestohlen, welcher diesen Betrag mit einem sogenannten Partieführer des Unternehmers und mit einem in Kimmil sehrhaften geborenen Hermannstädter, Namens Schwarz, theilte. Die „Beihelien“ bestahen den Dieb und theilten auch diese zweite Hälfte der Diebsbeute unter sich auf. Der Beihelien kam nach dem Grundjage: „Ego sum leo ergo tollo majorem.“ (Ich bin der Löwe, folglich gebührt mir der Löwenantheil) handelnden Patronen auf die Spur. Schwarz und der Partieführer, Kunte riechend, entwichen aus der kleinen Walachei und kamen über den Rothenthurmpaß nach Siebenbürgen. Der Beschädigte reiste ihnen nach, und nicht ohne Erfolg, denn die Gensdarmerei erwischte am 5. d. die beiden laubden Bögel in Wolsichen und lieferte sie dem hiesigen Gerichte ein. Ueber die Hälfte des gestohlenen Geldes wurde bei ihnen noch vorgefunden. Sie jagen nun jammt dem Urdieb, nämlich in Gemeinschaft mit dem schnipferischen Burschen in der Reiperstraße.

— Aus Fogarasch, 2. Juni, wird uns geschrieben: Terenzi, unser wadere Polizeidirector, hat abermals ein schönes Stück Arbeit geleistet: es ist ihm nämlich im Vereine mit dem hierortigen Gensdarmereiwachtmeister gelungen, 5 jener berüchtigten Gauner, die seit Jahren schon auf den Märkten Spielmarken als Goldstücke verwerthen, zu ergreifen, nachdem dieselben kurz vorher am Viehmarkte einem Persaner Landmann für 29 Stück solcher Spielmarken 160 fl. Papiergeld entlockt hatten und eben dem Honroder Bahnhofs zu flüchten wollten. Die laubden Geldwechsler sitzen hinter Schloß und Kiegel.

— Der frühere Director des „Nemere“, Anton Hermann, hat dem Ausschusse der Actiengesellschaft eine Denkschrift unterbreitet, in welcher er die Unterstützung des Ausschusses zum Verlage eines in Sepse-Szent-György zu redigirenden Blattes ansucht. Der Ausschuß sagte zwar seine möglichste Unterstützung zu, da aber der Gesuchsteller die Constituirung einer Actiengesellschaft vorzuschlag, so ist die Zustimmung derselben dem Projectanten überlassen worden.

— (Eine hübsche Episode) aus einer der kürzlich stattgehabten Generalversammlungen macht in Börsenstreifen die Runde. Ein Herr ist im Begriffe, eine Zigarre anzubrennen. „Was machen Sie da“, ruft angestrichelt sein Nachbar. „Nun, ich zünde eine Zigarre an. Der Saal ist doch feuerficher.“ „Beileibe“, — entgegen der ängstlichen Nachbar — „merken Sie es denn nicht, es sind ja lauter Strohmänner hier.“

— (Ungarischer Compas.) Es liegt uns vor der vom Hilfsämter Director im kön. ung. Ministerium, Alexander Mihot, in ungarischer und deutscher Sprache verfaßte, 341 Großoctaven starke II. Jahrgang des „Ungarischen Compas“, enthaltend die auf dem ungarischen Staatsgebiete befindlichen Geld-, Credit-, Versicherungs-Anstalten, Hilfsvereine, industriellen Actiengesellschaften, Eisenbahnen und anderen Verkehrsanstalten mit den ausführlichen Bilanzen vom Jahre 1873 und den Beamten-Status. Es ist das ein mit seltener Ausdauer zusammengestelltes umfangreiches Werk von hohem statistischem Werthe. Es liefert die wünschenswerthen Befehle zur Beurtheilung der volkswirtschaftlichen Lage Ungarns und es entrollt in redenden Zahlen ein getreues Bild des Standes der in dieselbe eingreifenden Unternehmungen. Der Verfasser ließ sich in seinem schönen Eifer und in seiner Unermüdbarkeit bei Sammlung der nothwendigen Daten zur Anlage seines bedeutamen Hilfsbuches für Jeden, der den Werth der Statistik zu schätzen weiß, durch die vorjährige Krisis nicht beirren, sondern schöpfte den Muth zum Ausfahren aus der schriftlichen Anerkennung des damaligen Handelsministers Grafen Josef Sisyh jun. und der fast einstimmigen freundlichen Bepfehlung von Seite der gesammten vaterländischen und auch Wiener Presse.

Das vorliegende Werk, welches 3 fl. kostet und aus der Buchhandlung Ferdinand Tetten & Comp. in Budapest bezogen werden kann, darf sich dreier Vorzüge rühmen: 1. daß es schon die Bilanzen des Jahres 1873 enthält. 2. daß dessen Daten und Ziffern authentisch und verlässlich sind; endlich 3. daß selbes alle Ausweise der in dieser Richtung auf dem Gebiete der ungarischen Krone befindlichen vaterländischen Anstalten enthält. Seite XVI gestattet einen statistischen Rückblick auf die am 1. Mai v. J. auf dem ung. Staatsgebiete bestehenden verschiedenen Anstalten und Actiengesellschaften; Seite XXI enthält die Hauptzusammenstellung von Ungarns Finanzen laut sanctionirtem Budget für das Jahr 1874; die folgende Seite den Stand der ungarischen Staatsschuld.

Aus dem reichen Inhalte wollen wir noch folgende Daten hervorheben: Zahl der Bank- und Creditinstitute: 107 mit 94,384,220 fl. eingezahltem Capital; Sparkassen: 312 mit 19,503,721 fl. eingezahltem Capital und 166,629,346 fl. Einlagen der Parteien; Volksbanken: 48 mit 2,108,530 fl. mit 1,532,209 fl. Einlagen der Parteien und 2,739,819 fl. eingezahlten Antheilsscheinen und Stammeinlagen-Capital.

— (Vorpärtiger Schwindel in Paris.) Einer großartigen Schwindelindustrie ist jodien die Pariser Polizei auf die Spur gekommen. Unter der Leitung eines Herrn Divier, ehemaligen Redaktionssecretärs des „Public“, bestand eine in großen Styl angelegte Agentur, welche sich den jodmöglichen kommerziellen Betrieb auswärtiger Ordensdecorationen zur Aufgabe gestellt hatte. An der Spitze des Unternehmens stand außer dem Genannten noch ein anderer Journalist und von Beiden bejagelt, functionirte ein ganzes Heer von Agenten, Mittelspersonen, Dikensfabrikanten und endlich ein Vortrupp; denn sämtliche von diesem Bureau zugeführten Decorationen beruhten auf gefälschten Diplomen.

Die Agentur hat natürlich gegen gute Bezahlung, an zweitausend Orden ausgegeben: spanische, türkische, ungarische, brasilianische und persische; ein großer Ordenshändler im Palais Royal lieferte im guten Glauben die betreffenden Bänder ellenweise und ohne einen Zusatz wäre dieses feste Gewerbe vielleicht noch binnen Jahr und Tag nicht entdeckt worden.

— (Was man sich zu helfen weiß.) Mademoiselle * * * gehört Abends einer der ersten Genrebühnen von Paris, unter Tags aber einem Gentleman, der mehrere Millionen, eine reizende Frau und ein Schloß in der Umgegend der Hauptstadt besitzt. Neulich entfernte sich der Gentleman für zwei Tage um bei seiner Frau Gemalin auf dem Schlosse zu sein. Die Schauspielerin, die ihre kurze Freiheit benützen wollte, lud nach dem Theater vier Freunde zu sich, deren einer in ihrem leichten Nachwejen die Rolle des „Andern“, d. h. des heimlich begünstigten Liebhabers spielt. Nach dem Souper wurde ein Hazardspiel begonnen und bis zum hellen Morgen fortgesetzt. Um acht Uhr früh ließ sich plötzlich die Hausglocke heftig vernehmen. — „Da haben wir die Polizei!“ riefen die Spieler lachend. Die Kammerjofe öffnete indeß und fand . . . den Gentleman, den eigentlichen Besizer des Trauins, der vom Lande zurück, jogleich zu seiner Vielgeliebten eilte, um ihr guten Morgen zu wünschen.

Die Jofe begriff jogleich die Gefahr, die ihre Herrin lief, und bedauerte, Monjeur nicht einlassen zu können, da Mademoiselle bedenklich erkrankt sei. Der Gentleman schmit im Geiste und wies mit dem Ende seines Stodes auf die vier Männerhüte und vier Männer-Overdocks, die im Vorzimmer aufgehangen waren. „Was ist das?“ — „Das sind die Hüte und Overdocks der Arzte, Monjeur“, antwortete das Jofchen schlafjertig, „es ist eben Konjilium.“ — „Konjilium! Vier Doktoren!“ murmelte der Gentleman erbleichend. „Wer sind sie?“ — „Doktor B. . . , Doktor T. . . , Doktor K. . . und Doktor F. . .“ — „Doktor F. . .?“ rief Monjeur erschreckt. „Der Hausarzt meiner Frau?“ — „Der darf mich hier nicht jehen! Ich werde Abends wieder kommen.“ — Und er ging eilig, Abends dann fand er seine Vielgeliebte im Bette, bleich — aber gerettet! Dies ist der Grund, warum Mademoiselle * * * in den letzten Tagen als krank auf dem Theaterjettel figurirte und ihre Rolle durch eine Kollegin spielen ließ.

— (Ein Dithello.) Ganz Paris kennt die drei Grazien Marie: Madame Galt-Marie, die klassische „Mignon“ der großen Oper; Mademoiselle Irma Marie, die Schöpferin der weiblichen Hauptrolle in „Diebblüthe“ und so manchen anderen Opern; endlich Mademoiselle Paola Marie, die „Clairette“ der Jille de Mme. Angot“. Die Familie Marie de l'Isle (sie stammt von Rouget de l'Isle, dem Dichter der „Marseillaise“) ab scheint demnach für die Oper und Operette bestimmt; leider haben die genannten drei Schwestern einen Bruder, und dieser Bruder spielt die Tragödie, und zwar Dithello-Rollen — nur nicht auf der Bühne, sondern im Leben. Henri Marie de l'Isle, so heißt er, zählt 28 Jahre und lebt von seiner jungen Frau getrennt. Gleichwohl überwacht er jeden ihrer Schritte mit der glühendsten Eifersucht und behauptet, Grund dazu zu haben. Am 30. Mai lauerte er ihr in einem Kaffeehause des Boulevard de Courcelles auf und als er nach elf Uhr Nachts die Dame allein nach Hause kommen sah, stürzte er aus dem Kaffeehause auf sie zu und ergriß sie am Arme. Erschreckt wollte sie sich losmachen, eine heftige Erörterung begann; Vorübergehende stießen dem jungen Manne, der die Frau schlagen wollte, in den Arm, Andere holten die Polizei. Als die letztere erschien und die Personen, die Herrn Marie hielten, ihn da losließen, zog er einen Dolch aus seiner Tasche und stieß damit nach seiner Frau, die ziemlich schwer am Arme verletzt wurde. Als er ihr Blut fließen sah, warf er den Dolch weg und ergriß die Flucht, wurde aber am Eingange des Hauses 19, Rue Promy, wo seine Schwester, Mme. Paola Marie wohnt, eingeholt und verhaftet. Er erklärte hierauf dem Agenten, er habe seine Frau erdolchen und sich darauf vergiften worden. Bei der Publicität, die die drei Schwestern in Paris genießen, macht der Vorfall allgemeines und peinliches Aufsehen.

— (Amerikanische Pilger in Frankreich.) Schon vor einiger Zeit war eine große Expedition amerikanischer Pilger angekündigt worden, die auf eigens gemieteten Schiffen in Frankreich eintriffen, die Wallfahrtsorte dieses Landes, dann die ewige Stadt und endlich Palästina besuchen sollten. Es war dies, wie sich jetzt herausstellt, eine arge Uebertreibung. Mit dem Packetboot „Periere“ sind in Gungen hundert Pilger, worunter dreißig Geistliche, von New-York in Havre eingetroffen. Sie wurden am 29. v. M. in Paris erwartet, wo der Erzbischof sie begrüßen und ihnen zu Ehren eine große Meile gelebriren sollte. Hierauf werden sie der Reihe nach Lourdes, Paray-le-Monial und Rom besuchen, um in der letzten Stadt dem Papste ein bedeutendes Geldgeschenk zu überreichen.

— (Souper für eine Schauspielerin.) Bei einem Abschiedsdinasse, welcher in San Francisco, Cal., zu Ehren der Schauspielerin Nilsson gegeben wurde, erkönen unter Anderem folgendes lustliche Gerichte auf der Tafel, das Meisterstück des französischen Küchenmeisters Le. Cher. Den Mittelpunkt des Gerichtes bildete — ein Kolibri, welches in einem Frühjahrskranz lag, der seinerseits von einer englischen Schenke umhüllt war. Den letzteren umgab ein gepöptes Birkhuhn, dessen Umbüllung zwei mit Selerie aufgefütterte Kannavasenten bildeten, während diese alle zusammen sich im Bauche einer Chicago-Gans befanden. Dieses Konglomerat war sechs Tage lang in Rosinenwein getränkt, dann gepöckelt und drei Wochen lang über brennendem Sabelholz geräuchert und schließlich an den Spieß gesteckt und unter Uebergießen mit Ferkelfett gebraten worden. Die Sauce bestand aus gedämpften Trüffeln, die Garnitur aus Moosrosenknospen. Sicherlich ist der Kunst bis jetzt noch keine geschmackvollere Fuldigung zu Theil geworden.

— (Aus Neu-Caledonien entwichen.) Wie ein Telegramm der „Allg. Ztg.“ aus Sidney vom 30. Mai meldet, hat ein früherer, nicht näher bezeichneter Oberst der Pariser Commune, der nach Neu-Caledonien deportirt war, das Beispiel Hochfort's und Genossen nachgeahmt, indem es ihm gelang, sich zu flüchten. Er ist bereits in Sidney eingetroffen.

Literarisches.

Die Herstellung von Zeitungen. — Seltener wohl denkt der Leser daran, welches Aufwandes von geistigen und materiellen Kräften es bedarf, bis die Arbeit gethan ist, die ihm ein Zeitungsblatt fertig in die Hand liefert, und kaum macht er sich eine Vorstellung davon, was in der kurzen Zeit von vierundzwanzig, oder gar zwölf Stunden geleistet werden muß, um eine oft erdrückende Fülle von Material zu bewältigen; denn es will doch Alles geschrieben, gesetzt und gedruckt sein; die Zahlen-Angaben über eine solche Thätigkeit übersteigen denn auch meistens alle Vorstellungen.

Einen ungefähren Begriff davon, was Alles erforderlich ist, um nur eines der vielen Wochen-Journale jedes Mal dem barrenden Leser zuzuführen, gibt „Die Wobewelt“, welche seit dem 1. Januar dieses Jahres als „Illustrierte Frauen-Zeitung“ auch mit Unterhaltungsblatt erscheint. Wir greifen gerade dieses Blatt heraus, weil dasselbe nicht nur das Billigste, sondern auch das verbreitetste unter allen derzeitigen Unternehmungen ist, da seine Auflage jetzt schon eine Höhe von 180,000 erreicht hat.

„Die Wobewelt“ erscheint in nicht weniger als elf Sprachen, nämlich Deutsch, Englisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Russisch, Polnisch und Ungarisch. Es liegt darin so recht der Beweis, ein wie complicirter Organismus nötig ist, damit die, den Tag des Erscheinens schon sehnlichst erwartende Leserin auch pünktlich die neue Nummer empfangt.

Die Redaction der „Wobewelt“ oder des technischen Theils, d. h. der Mochen und Handarbeiten der „Frauen-Zeitung“, besteht aus 8 Damen. Kammerfräulein, 4 Zeichnerinnen und 6 Zeichner, liefern das Material, welches 25 Zeichner besorgen, daneben aber noch für die Wobekarten 35 Stahlstecher und Drucker und 9 beim Druck beschäftigte Mädchen beanprucht. Colorirt werden die Kupfer von 11 Coloristen und 48 Coloristinnen. In der Druckerei sind beschäftigt: 12 Setzer und 7 Correctoren, 2 für die deutsche Ausgabe und 5 für die in fremden Sprachen, 8 Maschinenmeister und 18 an den Maschinen thätige Mädchen, 2 Papierjäger, 2 Papierreuther, 6 Sattler, 2 Feuerleute und 2 Abzähler für die fertigen Nummern. Dazu kommen noch 13 Stereotypsetzer, 3 Buchbinder zum Falzen, 9 Frauenjungen und schließlich 14 Personen, welche die Buchführung, die Expedition, das Paden und Ausfahren der Pakete besorgen.

Alle in Summa sind 239 Personen, 89 weiblichen und 150 männlichen Geschlechts, unermüdblich thätig, der schönen Leserin alle acht resp. vierzehn Tage den vollkommenen Mather und Helfer am Toilettenstische zu stellen und die Unterhaltung in häuslichen Kreise zu beleben. Und da hinein ist noch keine der Uebertreibungen für die fremdlandischen Ausgaben und keine der vielen literarischen und künstlerischen Kräfte gesät, welche zur Herstellung der Unterhaltungs-Num. mehr oder minder mitzuwirken haben.

Theater.

Majales des evang. Gymnasiums, Eröffnung des Bräuhausgartens, der schöne blaue Himmel und trotz alledem ein volles Haus — das ist wohl ein eclatantes Zeugniß für Hubert's Beliebtheit bei dem hiesigen Publicum.

Die Auswahl der Stücke, welche der Beneficiant übrigens vorgestern getroffen, konnte eine entsprechendere sein, namentlich war es nicht erwünscht, ihn selbst so wenig beschäftigt zu jehen.

Im ersten Stücke „Nur Mutter“ von Bergen verdient die meiste Anerkennung Frau Hubert. Diese zudringliche Schwiegermutter, welche mit ihrer ewigen Complaisancen und ewigen Thränen den Herrn Sohn nervös, ja ganz verzweifelt machen muß, war trefflich und zwar um so besser, als Frau Hubert die Grenze der Uebertreibung nicht überschritt. Die übrigen Mitwirkenden, welche die mehr minder belebte Staffage zu dem Bilde dieser „Mutter“ vorstellten, halfen den Scherz über Wasser halten, und man amüsjerte sich.

Was die darauf folgende Operette „Franz Schubert“ anbelangt, tadelt ich in erster Reihe das mangelhafte Zusammenspiel. Die Wiener Freunde, welche den Kiedermeister zurück in die Residenz führen wollten, waren in der Conversation zu sehr Leuten gleich, die ihren Part herunterleiern, die Bauernjungen gingen schwach zusammen und die Attaque der Jägerburschen auf den Müllergesellen war geradezu unbeholfen, zum Nachen.

Die Operette selbst bringt, wenn auch manchmal an den Haaren herbeigezogen, einige artige Melodien Schubert's und deshalb mag man den eigentlichen Inhalt — oder eigentlich den Mangel eines solchen — verzeihen.

Von den Mitwirkenden war in der Maste gelungen Herr Adam (Franz Schubert), schade, daß er in seiner Diction manchmal zu pathetisch und gefanglich etwas indisponirt war. An Pathos ließ es auch Herr Tannenhofer nicht fehlen. Sein Bariton machte sich allerdings vortheilhaft geltend in der „Dorelle“, welche die Wiener Specis Schubert's zum Besten geben. Ich will mein Mejerat schliefen und constatire bloß, daß am Ende der Operette selbst die Actien eines succès d'estime nicht al pari standen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Montag den 8. Juni, unter der Direction des Friedrich Dorn: Zum Vortheile der Schauspielerin Fräulein Marie Mejerl.

Ein Teufel.

Original-Auffpiel in 3 Acten von Julius Rosen. Diesem folgt:

Haimann Lewy auf der Alm.

Humoristischer Schwank mit Gesang in 1 Act von Carl Treumann

Freudenliste.

Angekommen am 7. Juni: Ungarische Krone. C. Weinberger, aus S.-Ezt.-György; Adolf Detöös, Handelsmann, aus Deva; Dr. Brenbysian, Advokat, aus Blasendorf; Const. Gendler, l. ung. Lettbeamter, aus Ofen; Adolf Lehes, Handelsmann, aus Lugos; J. Szabo, Advokat, aus Felvincz.

Telegr. Wiener Cours vom 6. Juni 1874.

5%, Metalliques.....	69.50	Ungar. Gensdarmungsobst.	74.25
5%, Metalliques.....	73.00	Lebens.	73.00
5%, Nationalen Kautzen (Silber) 74.70		Stauben.	71.25
1860er Staats-Anleihen.....	109.00	Prost.-Kas.	76.50
Banknoten.....	983.00	Siber.	105.85
Banknoten.....	219.25	S. f. W.	—
London.....	111.40	Wobewelt.....	8.92

Vicitationen.

Sz. 12.143.1874.

1-3

Arlejtési hirdetmény.

Az Erzsébetvárosában megürült dohánynagy-
tözsde, mely a dohány anyag beszerzés végett a
versenyzők tevése szerint vagy a 2¹/₂ mérföld
távolságu segesvári magy. kir. kerületi nagytözsér,
vagy pedig a nagy-szebeni magy. kir. dohányrak-
tárhoz utaltatik, és melynek évi üzlet forgalma
27.303 frt. 16 krra rúg, nyilvános versenytárgyalás
utján a legcsekélyebb díjt követelőnek át fog adatni,
mi ezenen azon hozzáadással közhírre tételik, hogy
ezen alkalomnál csak is az 65 frtnyi bánatpénzzel,
vagy annak az erzsébetvárosi vagy valamelyik más
magy. kir. adóhivatalnál történt beizetését tanúsító
pénztári nyugtával terhelt írásbeli ajánlatok elfo-
gadhatnak.

A többi feltételek az e fölötti kimerítő hirdet-
mény és az ezen üzlettel összekötött teendők vala-
mint ezen dohánynagy-tözsédét illető jövedelmi ki-
mutatás ezen magy. kir. pénzügy-igazgatóságának
levéladóhivatalánál a segesvári magy. kir. pénzü-
győri biztosságnál betekintendők.

A fentemlített kimerítő hirdetmény értelmében
és az abban előforduló minta szerint szerkezített, és
kellően felszerelt ajánlatok folyó év június hó
25-ik napjáig ezen magy. kir. pénzügy-igazgató-
sághoz benyújtandók.

Kivülről:

Ajánlat az erzsébetvárosi dohánynagy-tözsde
megnyerése végett, hivatkozva a folyó évi
sz. a kiadott hirdetményre.

Nagy-Szeben, 1874. május hó 26-án.

A magy. k. pénzügy-igazgatóságtól.

Rundmachung.

1-3

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß wegen Ver-
pachtung des Pferdebedingers aus den zwei im
bisherigen Artillerie-Etablissement neu erbauten Batterie-
Stallungen No. 4 und 5 und von den Cavallerie-
Pferden im Brukenhallischen Weichhofe an der Kron-
städter Straße hier, und zwar auf die Zeit vom 1. Juli
1874 bis Ende Juni 1875, am 20. Juni 1874
eine öffentliche Verhandlung stattfindet, bei welcher nur
schriftliche Offerte angenommen werden.
Die mit einer 50 fr. Stempelmarke zu versehen-
den Offerte müssen bis zum 20. Juni 1874, Mitt-
tags 11 Uhr, bei der gefertigten Direction einlangen
und als Caution 10 Percent des angebotenen jährlichen
Pachtzinses enthalten.
Die näheren Bedingungen können in den gewöhn-
lichen Amtsstunden eingesehen werden.
Hermannstadt, am 6. Juni 1874.

Die f. k. Militär-Bau-Direction.

3. 12.292/Civ. 1873.

3-3

Feilbietungs-Edict.

Vom f. Gerichtshofe in Hermannstadt als Real-
instanz wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen
des Johann Süssmann aus Hermannstadt wider
George Reu aus Groß-Ludisch zur Herinbringung
der Forderung von 70 fl. 45 kr. ö. W. c. s. c. die
erzunte Feilbietung der dem Letzteren, auf Groß-
Ludischer Gebiet gehörigen, bereits gerichtlich gepfän-
deten und auf 400 fl. ö. W. geschätzten Realitäten sub
top. 3. 2157, 5430, 7974, 4365 und 4367 bewilligt
und zur Vornahme dieser Versteigerung der erste Ter-
min auf den 17. August und der zweite Termin
auf den 19. September 1874, jedesmal Vor-
mittags 9 Uhr, in der Ortsamts-Kanzlei zu Groß-Ludisch
unter den nachstehenden Feilbietungs-Bedingungen fest-
gesetzt worden:

- 1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Vadium des
Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen
des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.
- 2. Ankaufspreis ist der Schätzungswert.
- 3. Der Kaufpreis ist sogleich zu Händen des Feil-
bietungs-Commissärs zu erlegen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekengläubiger,
welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wo-
nen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Verthei-
lung des Kaufschillings am Sitze der Behörde Bevoll-
mächtigte zu bestellen, und bis zum Verkaufe Namen
und Wohnort derselben anzuzeigen, widrigenfalls sie
durch den von Amtswegen bestellten Curator vertreten
werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an Diejenigen,
welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Priori-
tätsrechte auf obige Realitäten vorweisen zu können
glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung
zugekommen ist, ihre Ansprüche bei der oben er-
wähnten Grundbuchsbehörde binnen 15 Tagen, vom
letzten Tage der Rundmachung des Edictes, zu über-
reichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Exe-
cution nicht hemmen und die Anspruchswerber lediglich
auf den Ueberchuß des Kaufpreises verwiesen wer-
den würden.

Hermannstadt, am 13. November 1873.

Aus dem Rathe des f. Gerichtshofes.

Rundmachung.

1-3

Durch den gefertigten f. Gerichtsvollzieher wird
hiemit zur Kenntniß gebracht, daß Montag den
15. Juni 1. 3. in der mittleren Burggasse
zu Kronstadt Concr.-No. 301 nachstehende, zur
Zuchmacherei gehörigen Werkzeuge freiwillig feilgeboten
werden, als:

- 1. Eine Vorspinnkempel (Contine), 35 Zoll breit,
nach neuester Construction aus Wiede's Fabrik
in Chemnitz;

- 2. eine Pelzmaschine;
- 3. eine Schleifmalze aus Wiede's Fabrik;
- 4. eine Kettenpulvermaschine auf 8 Spulen aus L.
Schönherr'schen Fabrik in Chemnitz;
- 5. eine Schlußpulvermaschine auf 6 Spulen aus L.
Schönherr'schen Fabrik in Chemnitz;
- 6. drei Niederländer Spinnmaschinen, und endlich
- 7. mehrere Webestühle, Färbtische, Webegeschire
und andere verschiedene Tuchmacherwerkzeuge.

Kauflustige werden hiezu mit dem Besügen ein-
geladen, daß sowohl der Auskaufspreis von jedem ein-
zelnen Gegenstand, als auch hinsichtlich des Erlages
des Kaufpreises des erhaltene Gegenstandes am Tage
der Feilbietung bekannt gegeben wird.

Kronstadt, am 5. Juni 1874.

Georg Bodendorf,
f. Gerichtsvollzieher.

Firma-Protokollirungen.

3. 6100/Civ. 1874.

3-3

Edict.

Vom f. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hi-
emit bekannt gemacht: Es sei die Protokollirung der
Firma: „Carl Stahler“, mit dem Geschäftsweige
der Specerei, Material- und Colonial-
Waarenhandlung in Hermannstadt, für welche
Carl Stahler allein zeichnen wird, bewilligt worden.
Hermannstadt, am 28. Mai 1874.

Aus dem Rathe des f. Gerichtshofes.

3. 6259/Civ. 1874.

2-3

Edict.

Vom dem f. Gerichtshofe in Hermannstadt wird
hiemit bekannt gemacht: Es sei die Protokollirung der
Firma: „Moritz Felzer“, mit dem Geschäftsweige:
Producten, Commissions- und Expeditionen-
Geschäft in Hermannstadt bewilligt worden.
Hermannstadt, am 28. Mai 1874.

Aus dem Rathe des f. Gerichtshofes.

Großer Ausverkauf

von
Möbeln
zu fabelhaft billigen Preisen in der
Ersten Wiener Möbelfabriks-Niederlage
von
Weiner & Comp.,
Wien, Leopoldstadt, kleine Sperlasse No. 2, im
Sperlgebäude.

Preislisten auf Verlangen franco und gratis. Packung
zum Selbstkostenpreis. 31

Circular.

P. T.
Um Euer Wohlgebornen die Gelegenheit zu geben, Ihren Bedarf bei
einer ersten Bezugsquelle zu decken, vorzuziehen mit nachstehend
billig gehaltenen Preis-Courant unserer Wiener Fabrik-Nie-
derlage, garantiren für echte Waare und sichern die solideste Bedienung zu.

Achtungsvoll
Die Kattun- und Tüchel-Druck-
Fabriks-Niederlage,
Wien, Stadt, Ruprechtsplatz 3.

Preis-Courant:

a 20 fr. per Elle
eigenes Erzeugniß in Perlalinen, Semststoffen, Stoffen und Hanfleinwand
2. Qualität.

a 25 fr. per Elle
Gösmanser Erzeugniß, Perlalinen, Gresten, Battist, Semststoffe, Stoffen,
Atlas-Grat 1. Qualität.

a 30 fr. per Elle
Gösmanser Erzeugniß, Perlalinen, Gresten, Semststoffe, glattfarbige und ge-
mischte Brillantine, Semden-Stoffen, Damast-Grat, Gopprima-Qualität.

a 35 fr. per Elle
franz. Erzeugniß, Perlalinen, Gresten, Brillantines, Mouffelines und Jacon-
nets in Gopprima-Qualität.

a 40 fr. per Elle
Gösmanser Kater für Damen- und Kinder-Anzüge, franz. Wolf-Atlas in
allen Farben.

a 45 bis 50 fr. per Elle
franz. Plaid in allen Farben, „b. breit und Gopprima-Qualität.

a 80 fr.
ein farbiges Kaffeetuch, „g. groß, in allen Farben.

a 85 fr. ein Dugend
Kinder-Battisttüchel mit farbigen Ranten.

a 90 fr. ein Dugend
Mädchen-Battisttüchel mit farbigen Ranten; dieselben gefärbt fl. 1.

a fl. 1.15 ein Dugend
Damen-Battisttüchel mit farbigen Ranten, dieselben gefärbt fl. 1.30 per
Dugend.

a fl. 1.60 ein Dugend
Jaconet-Damentüchel mit farbigen Ranten.

a fl. 2.50 ein Dugend
Mell-Damentüchel, entweder mit farbigen Ranten oder glattweiß, die letz-
teren gefärbt; beide Gattungen Gopprima-Qualität fl. 2 bis fl. 5 ein
Dugend Runderger Leinentüchel, dieselben in Gopprima-Qualität fl. 5, 6.

a fl. 3 ein Dugend
Herren-Zackentüchel mit farbigen Ranten in Gopprima-Qualität; dieselben
in 2. Qualität fl. 2.50.

a fl. 3 ein Stück
Leintuch, 3 Ellen lang, 2 Ellen breit, garantiert für Reineinen.

a fl. 3 ein Stück
farbiges Kaffeetuch, Reineinen, in jeder beliebigen Farbe.

a fl. 4
ein Reinen-Damast-Zackentüchel für 6 Personen, sowohl weiß als farbig.

a fl. 7
ein Reinen-Damast-Zackentüchel für 12 Personen, sowohl weiß als farbig.

a fl. 7 ein Stück
„gewaschene Gresten-Reineinen mit 30 Ellen.

a fl. 8 ein Stück
„gewaschene Gresten-Reineinen mit 30 Ellen, fl. 10 eine Garnitur Circas-
Tüchel, enthaltend 2 Bett- und 1 Tischdecke, in jeder beliebigen Farbe.

Nb. Unter Preis-Courant wird nur selten veröffentlicht und bitten
wir, denselben für einen etwaigen Bedarf aufzubewahren.
Muster und Preis-Courant auf Verlangen franco. Vernehmung mit
Nachnahme. Wir bitten um genaue Beachtung der Adresse: Nur
Ruprechtsplatz No. 3, hinter der Ruprechtskirche,
vis-a-vis dem Eingange zur Sacristei. 3-12

An die p. t. Hausbesitzer.

Carl Frenz empfiehlt sich Dachrinnen und
Gäuser in der Stadt und auf dem Lande an-
zuführen.

Wohnt: Kürschnergasse No. 12. 1-1

Ein Fräulein,

welches im Kleidermachen und Ausputz voll-
kommen geübt ist, findet sogleich Beschäftigung: Gro-
ßer Ring No. 13, im Hofe links, 3. Thür. 1-2

**Die Fabrik
tragbarer Eiskeller**

des Ingenieur FRANZ BOLLINGER in Wien



empfehlen Schank-Einrichtungen sammt
Fass- und Flaschen-Auf-
züge;
Bierkühler, Wasserkühler;
Milchkühler, Fleischische;
Speisenkühler für Haushal-
tungen;
Flaschen- und Butterkühler;
Gefriermaschinen;
Gefroren-Reservoirs;
Mousse-Pipen neuester Con-
struction.
Zufrantrieb Preis-Contoute
gratis. 12-18

Anfragen an die Fabriks-Niederlage:
Wien, Wieden, Neumühlgasse No. 2.

**Amerikanischen
Speck und Schweinfett**
in vorzüglichster Qualität offeriren
billigst
Fisch, Ausländer & Co.,
Temesvár. 6-6

GUARANA

Von Grimault et Co, APOTHEKER IN PARIS
G. Hintz, Apotheker in Kaufenburg; J. B. Misselbacher & Söhne und Joh. Thallmayer,
Kaufleute in Hermannstadt; J. B. Teutsch, Kaufmann in Schäßburg.

Zwei Wohnungen

im Jahn'schen Hause auf der Wiese, von denen die
eine besonders für ein Wirthshaus sehr geeignet
ist, sind zu vermieten.

Nähere Auskunft im Hause No. 7 in der
Wintergasse. 3-3

Mattoni & Co.,

a. priv. Mineralmoorwerk, Franzens-
bad, Böhmen,

empfehlen ihre als Erbsmittel zum Hausgebrauch für
die berühmten

Mineralmoorbäder von Franzensbad

allgemein geschätzte Mittel:
Mineralmoorsalz (trockenes Moorextract)
zu Bädern und Waschungen;
Mineralmoor-Lauge (flüssiges Moor-
extract) zu Bädern und Waschungen;
Mineralmoor zu Bädern und Umschlägen;

sind mit bestem Erfolge Anwendung gegen Blut-
armuth, Bleichsucht, Scropheln, Scorbut,
Rheumatismus, Neuralgie, besonders aber bei
weiblichen Sexualkrankheiten.

Ausführliche Vorschriften gratis durch unsere Nieder-
lagen (Wien, Tuchlauben 14 und Marginalgasse 6)
und direct durch Mattoni & Co., f. und f. Hof-
Lieferanten, Franzensbad. 3-6

27 fr.
Fabriks-Niederlage:
Wien, Fünfhaus, Schönbrunnerstraße 36.
Einzig und allein in solcher ausgezeichneter und guter Qua-
lität in reichhaltiger Auswahl: glatte und gestriche Scham-
weibstoffe, Barag, edelste Stoffe, Gresten, Reineinen, Gresten,
Bettzeug, Kautschuk, Matrasengras, Schürhaken, Damast-
Bandtücher, Serbetten, Gravaten, leinene Sattler und noch
viele andere Artikel von Mode, Fein- und Baumwollwaren etc.
No. 27 fr. per Elle oder Stück in der ersten Fabriks-
Niederlage, Wien, Fünfhaus, Schönbrunner-
straße 36. Muster auf Verlangen franco. 6-6

Dr. Moriz Handler,
Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und
Augenheilkunde,
heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges
Geheime Krankheiten
jeder Art:
1. Alle Folgen der **Onanie**, als: Pollutionen, Heber-
reizung, Samenflüsse, besonders die
IMPOTENZ
(geschwächte Manneskraft).
2. Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der
Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Ver-
unstaltungen.
3. Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).
4. Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten
weißen Fluß und die daher rührende
Unfruchtbarkeit.
5. Hautausschläge.
6. Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.
Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr
Nachmittags und von 7 bis 8 Uhr Abends.
Wohnt: **PEST (Ungarn),** Leopoldstadt, Palatingasse 13,
1. Stock, Thür 14.
Honorirte Briefe werden sogleich beant-
wortet und Medicamente besorgt. 26-60

Erstein
außer der Sonn-
feiertage täglich
Koffet für das halbe
5 fl., das Vierteljahr
50 fr., ein Monat 8
Mit Zulassung im
Haus 1 fl.
Einzelne Nummern
Mit
Postversendung
Im Inland:
halbjährig 7 fl. vier
jährig 3 fl. 50 kr. 6
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50
Kreuzer und Ein-
schläger
Th. Steinhause

Filial-Abonnements
bei Herrn J. F. Leo

Mr. 132.

Die Zbiolyntro
Parlamentstreffen im
ein Zeugniß dafür ist
Fabritius erfährt, we-
benen Zbiom Gebrauch
wir, die ungarische S
ganz in der Ordnung
sicherlich zu Tage tre
Donaufaates jede der

Wenn wir das
damit trage man den
die der Regierung un
Allein wir schrei
In den Section
Fabritius befehrt hat
Nun, weil die Secti
des Ganzen und auf

Es ist diesem S
allein wenn man in
schließlich zum Grund
so lange er eben das
des magyarischen Zbi
schaft sei, deren Spra

Uns erscheint d
gezeigt selbst dann, u
auch in den nicht öffe
tragenden Sectionst
werden dürfte.

Wenn wir gut
daß in Conferenzen u
auch eine andere Spra
so beispielsweise auch
geordneten der Dealp
bisher zeitweilig gebil
Unzulässigkeit eines so
betonen.

War es aber au
ganz erklärlich, result
wärtig gegen das de
Sachsen überwaltet
brauchen wohl nur
erinnern, welcher die
leistet, um die Bestreb
Ungarländern als poli
siren. Und das sind

Novel

Sie sah zu Bode
nicht! Und sie brach
Endlich erlaubte
Wir kamen früh am
che sie zu Edward ging
pfäden. Ich sah ihr zu
hen still stand, die spä
träumerischer Amuth
meiner Schwester, tro
hänglichkeit zeigte, lam
Freude. Sie liebte
wie sich besinnend, m
und der Hund lief tra
von dieser kleinen Sc
warten, bis mich die
schief. Die Thüre vo
fällig nur angelehnt,
Stimme, die ich vernah
sagte er; wir hätten d
gestern Abend. Denuo
konnte."

„Das hat auch e
war Edward's heitere